

Aachen, Friede von. Der im Okt. 1748 geschlossene Friedensvertrag beendete den Österr. Erbfolgekrieg (1740–1748), der sich hauptsächlich in Europa, jedoch auch in Übersee abspielte, wo Großbritannien und Frankreich ihre Einflußsphären auf Kosten des jeweils anderen auszuweiten suchten. Die Briten eroberten Teile der frz. Besitzungen in →Kanada. Die Franzosen besetzten 1746 in →Indien das bislang brit. →Madras. Daß in Indien überhaupt gekämpft wurde, macht die Verschärfung der Konkurrenz beider Mächte deutlich. Während des Span. Erbfolgekriegs (1701–1713) hatte ein entspr. Abkommen zwischen der East India Company (→Ostindienkompanien) und ihrem frz. Pendant, der Compagnie des Indes, noch ausgeschlossen, daß der Krieg in Europa Kampfhandlungen in Indien nach sich zog. Als 1747 die Niederlande auf brit. Seite in den Österr. Erbfolgekrieg eintraten und die Briten die →Kapkolonie als Basis für Operationen in Indien nutzen konnten, verbesserte sich ihre Lage, doch konnte bis 1748 nicht mehr als ein militärisches Patt erreicht werden. Der F. v. A., in dem der preußische Besitz Schlesiens und die Herrschaft Maria Theresias in Österreich von den Kriegsparteien anerkannt wurden, bestimmte bezüglich der überseeischen Kriegsschauplätze lediglich die Wiederherstellung des status quo ante. Erst im →Siebenjährigen Krieg fiel in der brit.-frz. Konkurrenz in Übersee die Entscheidung zugunsten Großbritanniens.

Reed Browning, The War of Austrian Succession, New York 1995. Michael Mann, Der ungeliebte Krieg, in: Sven Externbrink (Hg.), Der Siebenjährige Krieg, Berlin 2011, 99–125, insb. 104–108. CHRISTOPH KUHL

Abd el-Krim →Rifkrieg

Abessinien →Äthiopien

Abgeordnetenhaus. House of Representatives, Assembly. In den engl. Kolonien in Nordamerika und auf den →Westind. Inseln die gewählte Versammlung der Repräsentanten der freien männlichen euro-am. Ew. Ursprung und Vorbild war die Versammlung der Anteilseigner einer Aktiengesellschaft. Die Berufung einer *General Assembly* wurde erstmals für Virginia durch die *Great Charter* von 1618 autorisiert. 1619 einberufen, tagte diese Assembly in der Regel jährlich gemeinsam mit dem Rat der Kolonie und dem →Gouv. Spätere Gründungskunden der Kolonien wie die →Charter für Pennsylvania ermächtigten die Besitzer von Kolonien, Gesetze und Verordnungen zu veröffentlichen „by and with the the advice, assent, and approbation of the freemen of the said country“. Anfänglich tagten die gewählten Vertreter und der Rat der Kolonie gemeinsam. Spätestens seit Beginn des 18. Jh.s spaltete sich die „General Assembly“ in zwei getrennt tagende Kammern. Umstritten war in zahlreichen Kolonien zu Beginn die Frage, wer Gesetzentwürfe einbringen durfte und ob der Gouv. das Recht hatte, die Wahl der Sprecher der Abgeordneten Häuser mit einem Veto zu belegen. In allen →Kronkolonien und Eigentümerkolonien (mit Ausnahme von Pennsylvania, →Eigentümer) konnte nur der Gouv. die Abgeordneten Häuser einberufen, vertagen oder auflösen und Neuwahlen aus-

schreiben. Gesetze und Verordnungen bedurften seiner und der Räte Zustimmung. Der Abgeordneten wichtigstes Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele war das sorgsam gehütete Recht der Bewilligung des Jahresgehalts des Gouv.s. Die gesetzgeberische Tätigkeit der Abgeordneten konzentrierte sich auf den Ausbau der Infrastruktur, der Wirtschaft – wobei die Währungspolitik (Emission von Papiergeld) einen besonders kontroversen Themenbereich bildete – und der Bewahrung der öffentlichen Moral. In den südlichen Kolonien nahm die Gesetzgebung zur Kontrolle, Regulierung und Unterdrückung afr. Sklaven (→Sklaverei und Sklavenhandel) beträchtlichen Raum ein. Spätestens in den ersten Dekaden des 18. Jh.s entwickelten sich die Abgeordneten Häuser zunehmend zu eigenständigen Reg.sorganen, die sich dem Wohl der Bevölkerung eher als dem des brit. Reiches verpflichtet fühlten. Im Namen ihrer Wähler machten sie dem Gouv. Rechte und Privilegien streitig und eigneten sich Vorrechte des engl. Unterhauses an. Aus der Bindung an ihre Wähler entwickelten die Abgeordneten Häuser republikanische Ansichten. Sie verstanden sich als „actual representation“ ihrer Wähler, denen sie durch freizügiges Petitionsrecht leichten und gebührenfreien Zugang zum A. gewährten. In Virginia gingen mehr als die Hälfte der Gesetze auf Petitionen der lokalen Gerichtshöfe oder einzelner Kolonisten zurück. Im Verlaufe des 18. Jh.s sollten sich aus dem immer engeren Bindungsverhältnis zwischen Wählern und Abgeordneten Häusern Zielkonflikte zu den Anschauungen und Anforderungen des Mutterlandes als Mittelpunkt des Brit. Weltreiches ergeben. *Warren M. Billings, A Little Parliament, Richmond 2004. Mary Patterson Clarke, Parliamentary Privilege In the American Colonies, New Haven 1943. Jack P. Greene, The Quest for Power, Chapel Hill 1963.*

HERMANN WELLENREUTHER

Abidjan liegt in der Lagunen-Region der →Elfenbeinküste und war bis 1983 die Hauptstadt des gleichnamigen Staates. Aus einem kleinen Fischerdorf der Ebrié hervorgegangen, wurde A. erst Anfang des 20. Jh.s von der Urbanisierung erfaßt. Die Franzosen benannten ihren Hauptort zunächst nach dem ersten Gouv. der Kolonie, Louis Binger, Bingerville. 1934 wurde die Hauptstadt der Kolonie A. genannt und in hohem Tempo entwickelt. Die nördlichen und südlichen Teile der Metropole, das afr. geprägte Treichville und das politische sowie administrative Zentrum namens Plateau wurden durch zwei Brücken verbunden. Der Handel war hauptsächlich in libanesischen Händen, die Plantagenwirtschaft und die neuen Industriezweige in frz. Die rasante urbane Entwicklung zog viele Arbeitskräfte aus der Kolonie →Obervolta an, v. a. nachdem 1904 der Bau der Eisenbahnlinie von A. nach →Ouagadougou begonnen hatte. Über den Hafen von A., modern ausgebaut 1936, werden bis heute wachsende Mengen von →Kaffee, →Kakao und Holz verschifft. 1951 wurde der Flughafen in dem südlichen Stadtteil Port-Bouët gebaut. Mit der ökonomischen Entwicklung von A. nahm die Bevölkerung kontinuierlich zu. Bereits 1956 war A. nach →Dakar die zweitgrößte Metropole Westafrikas. Die Zahl der afr. Migranten, die zu diesem Zeitpunkt die Hälfte der Gesamtbevölkerung

ausmachte, hat sich heute vervielfacht. 1983 verlegte Präs. Félix Houphouët-Boigny (1905–1993) die Hauptstadt in seinen Geburtsort Yamoussoukro, wo er auch die größte Kirche Afrikas, die Notre-Dame-de-la-Paix erbauen ließ. A. ist seit 2000 in zehn Gemeinden aufgeteilt. Jede Gemeinde verfügt über einen Bürgermeister und einen Stadtrat. A. ist heute auch ein Bezirk mit einem eigenen Gouv. und beherbergt viele afr. Organisationen. Robert J. Mundt, *Historical Dictionary of Côte d'Ivoire*, London 1995. Ruth Schachter Morgenthau, *Political Parties In French-Speaking West Africa*, Oxford 1964.

YOUSOUF DIALLO

Abolitionismus. Unter A. wird die politisch-soziale Bewegung zur Abschaffung von →Sklaverei und Sklavenhandel verstanden, die im 18. Jh. in England und Frankreich entstand und sich im 19. Jh. in den meisten kolonienbesitzenden europäischen Ländern, den →USA sowie den lateinam. Nationalstaaten verbreitete. In den Niederlanden, Portugal und Spanien erreichte der A. nie die Breite und Öffentlichkeit wie in Großbritannien und den USA in Bezug auf atlantischen Sklavenhandel und Sklaverei in beiden (Nord- und Süd-) Amerika und in Afrika. In Amerika hatte die Bewegung mit der Abolition der Sklaverei 1886 in →Kuba und 1888 in →Brasilien ihr Ziel endgültig erreicht. Die Abschaffung der Sklaverei in Afrika und Asien war ein bis ins 20. Jh. andauernder Prozeß, bei dem sich kein endgültiges Datum der Abolition benennen läßt. Problematisch ist die in der älteren Fachliteratur verbreitete Sicht, die die Abolition als europäische Wohltat für die versklavten Afrikaner/innen betrachtet, nicht nur, weil vor der Abschaffung des transatlantischen Sklavenhandels und der Sklaverei die meisten europäischen Staaten in diesen Handel direkt involviert waren, alle europäischen Länder von den durch Sklavenarbeit billigen →Kolonialwaren profitierten und die europäischen Kolonialmächte in Afrika und der →Karibik nach der Abolition andere Formen von →Zwangsarbeit einführten, sondern auch weil viele Afroamerikaner/innen, oft ehem. Sklav/innen und Kinder von Sklav/innen als Aktivistinnen an diesem Kampf teilnahmen und der Sklavenwiderstand, v. a. in großen Aufständen in St. Domingue/ Haiti (1791) und Dän.-Westindien (1848), die die sofortige Abolition bewirkten, →Jamaika (1832), →Martinique (1848) und anderswo, die materiellen und moralischen Kosten der Aufrechterhaltung der Sklaverei in die Höhe trieb und somit einen wesentlichen Beitrag zur Abolition leistete. Die ersten engagierten Gegner von Sklavenhandel und Sklaverei in Großbritannien fanden sich bei den protestantischen Quäkern. 1787 gründeten sie die Society for the Abolition of the Slave Trade, die im Parlament unterstützt wurde von Henry Brougham und William Wilberforce, einem evangelikalen Anhänger der anglik. Kirche, der 1789 im Parlament erstmals gegen den Sklavenhandel sprach. Im Parlament wurde neben religiösen und humanistischen Argumenten auch die Theorie von der Überlegenheit freier Lohnarbeit gegenüber Sklavenarbeit vorgebracht, die Adam Smith (Vom Wohlstand der Nationen, 1776) entwickelt hatte. Die Parlamentsdebatten wurden von massenwirksamen Kampagnen zur Unterschriftensammlung unter Petitionen ge-

gen die Sklaverei begleitet. 1807 wurden der Sklavenhandel von engl. Häfen aus und die Einfuhr von Sklaven in engl. Kolonien verboten. Damit war Großbritannien nach Dänemark (1803) das zweite Land, das diesen Handel abschaffte. Der folgende brit. Kampf gegen den Sklavenhandel in die am. Kolonien anderer Mächte und auf dem →Atlantik wurde auch aus Interesse an der Bekämpfung der Konkurrenz auf internationalen Märkten geführt, was nicht bedeutet, daß die religiösen und humanistische Motivation vieler Sklavereigegner nicht ernst gemeint gewesen wären. Auch in den USA waren die Quäker (John Woolman, Anthony Benezet) die ersten, die die Sklaverei kritisierten. Hier wurden – mit regionalen Ausnahmen – ab 1774 keine Sklaven mehr eingeführt. Ab 1807 war auch die Beteiligung am Sklavenhandel in andere am. Regionen verboten. Die Sklaverei wurde in den Nordstaaten zwischen 1777 (Vermont) und 1804 (New Jersey) aufgehoben, wobei in einigen Staaten die Kinder von Sklaven erst im Alter von 21 bis 28 Jahren freigelassen wurden, so daß es bis ca. 1830 Sklaven in den Nordstaaten gab. Banken und Kaufleute des Städte des Nordens, allen voran New York, profitierten auch danach noch von der Sklaverei und vom Sklavenhandel innerhalb der USA. Im Vorfeld des →Am. Bürgerkriegs setzten sich die Liberale Partei (1840–1848), die Free-Soil-Party (1848–1854) und die Republikanische Partei (gegr. 1854) für die Abschaffung der Sklaverei ein. Abraham →Lincoln deklarierte aber erst während des Bürgerkrieges 1863 die Abolition der Sklaverei. In den Südstaaten wurde die Abolition nach dem Sieg des Nordens im Am. Bürgerkrieg 1865 durchgesetzt. Dabei kämpften auf Seiten des Nordens afroam. Einheiten (180 000 Mann in der Army, 30 000 in der Navy, 33 000 Tote), die allerdings auch in den Truppen der nördlichen Bundesstaaten massiver Rassendiskriminierung begegneten. Die Anti-Slavery Society löste sich nach der Verabschiedung des 13. Amendments zur US-Verfassung, das die Sklaverei verbot, und des 14. Amendments, das den Afroamerikanern Bürgerrechte gewährte, auf. In Frankreich wurde die Kritik an Sklavenhandel und Sklaverei von Denkern der →Aufklärung wie Montesquieu, →Raynal und Diderot in die Öffentlichkeit getragen. Seit 1788 gab es die Gesellschaft der Société de Amis des Noirs. Als die Jakobiner 1794 die Sklaverei aufhoben, war das eine Folge des Sklavenaufstandes von St. Domingue, weniger der Tätigkeit der Abolitionisten in der frz. Metropole. Nach der Restauration von 1814 wurden die Abolitionisten unter Ludwig XVIII. als Republikaner betrachtet und von den Ultraroyalisten wegen ihrer guten Beziehungen zu den engl. Sklavereigegnern als Landesverräter diffamiert. 1817 wurde offiziell der Sklavenhandel in die frz. Kolonien untersagt, das Verbot wurde aber ständig unterlaufen. Nach der Februarrevolution 1848 erließ die Rep. das Abolutionsdekret vom 27.4.1848. Unter Ks. Napoleon III. wurde zwar die Sklaverei nicht wieder eingeführt, aber der farbigen Bevölkerung wurden ihre politischen Rechte wieder entzogen. Gesetze gegen vagabondage, Paßgesetze und Kopfsteuer zwangen die ehem. Sklav/innen weiter auf den Plantagen zu arbeiten, wer sich weigerte, wurde zu Zwangsarbeit in Ketten verurteilt. 1865 wurde in Spanien eine abolitionistische Ge-

sellschaft gegründet. Einer der ersten Akte der ersten span. Rep. (1873/74) war, die Sklaverei in Puerto Rico im März 1873 abzuschaffen. Die Einführung des Patronats (1880), einer Übergangsperiode zwischen Sklaverei und Freiheit, während derer die patrocinos weiter für ihre Besitzer arbeiten mußten, allerdings etwas Lohn bekamen und sich leichter freikaufen konnten und die endgültige Abolition der Sklaverei in Kuba (1886) durch Spanien stand in Zusammenhang mit der Entwicklung dieser abolitionistischen Bewegung im Mutterland, die sich schließlich gegen die Lobby der kubanischen Sklavenhalter in Madrid durchsetzte, und dem Zehnjährigen Krieg in Kuba, der die kubanische Zuckerplantagenwirtschaft (→Zucker) ruiniert und gezeigt hatte, daß die Sklaverei auf Dauer nicht haltbar war. Die Sklaveneinfuhr nach Brasilien endete erst um 1850, obwohl der Sklavenhandel nach einem 1826 zwischen Brasilien und Großbritannien geschlossenen Vertrag 1830 offiziell abgeschafft worden war. Die Beendigung des Sklavenhandels war im wesentlichen auf Druck Großbritanniens zustande gekommen, einzelne einheimische Sklavereigeegner hatten bis dahin kaum an Einfluß gewonnen. 1871 wurden die von einer Sklavin geborenen Kinder für frei erklärt (Lei Rio Branco/Lei do ventre livre). 1885 wurden die über 60-jährigen Sklaven freigelassen, die aber noch 3–5 Jahre gegen Lohn für ihre Besitzer arbeiten mußten, und der Sklavenhandel zwischen den Provinzen verboten (Lei Saraiva-Cotegipe). Erst 1888 wurde die Sklaverei endgültig abgeschafft, mit der Lei Aurea der Prinzessin Isabel, Regentin während einer Europareise ihres Vaters, Ks. Pedro II. Der Vergleich des brasilianischen A. mit dem US-am. ergibt, daß der sehr viel früher einsetzende A. in den USA stärker von humanistisch-religiösen Motiven bestimmt und sehr viel populärer war, als der späte, v. a. wirtschaftspolitisch motivierte und nur von einer kleinen Minderheit der weißen Bevölkerung getragene A. in Brasilien. Nordam. Antisklavereigesellschaften bezeichneten die Sklaverei als Sünde und als Verstoß gegen Gottes Ordnung und sprachen von der Schuld ihres Landes am Sklavereisystem. Die Gesellschaft in →Rio de Janeiro betonte v. a. die ökonomische Rückständigkeit der Sklavenarbeit, betrachtete Sklaverei als Hindernis für den säkular definierten Fortschritt des Landes und als etwas, das den Ruf ihres Landes im Ausland schädigte. Ein weiterer Unterschied zwischen dem angelsächsischen und lateinam. A. war, daß Frauen in den USA und in Großbritannien eine weit wichtigere Rolle spielten. Zwar engagierten sich auch in Iberoamerika einzelne Frauen gegen die Sklaverei, v. a. über das Medium Literatur, aber es gab kaum weibliche Antisklavereigesellschaften und es fehlte die Verbindung von Feminismus und A., die die brit. und US-am. Bewegung so sehr prägte.

Celia M. Azevedo, Abolitionism in the U.S. and Brazil, New York 1995. Robin Blackburn, The Overthrow of Colonial Slavery, 1776–1848, London / New York 1996. Michael Zeuske, Schwarze Karibik, Zürich 2004.

ULRIKE SCHMIEDER / MICHAEL ZEUSKE

Aborigines sind im weiteren Sinne alle Ureinwohner eines bestimmten Landes oder einer bestimmten Region.

Im engeren Sinne werden darunter heute hauptsächlich die Ureinwohner →Australiens verstanden. Als A., verdeutsch auch Aboriginer, bezeichnete man nach Aurelius Victor, Plinius und anderen römischen Quellen bis Ende des 19. Jh.s ein mythisches Urvolk Italiens, das in Latium gelebt haben soll. Schon in der Antike findet sich die Worterklärung *ab origine* (lat.), vom Ursprung an. Man verstand darunter ein Volk, welches das ursprüngliche einer bestimmten Region sein sollte und seinerseits von keinem anderen Volk abstammte. Sextus Pompeius Festus und Dionysios von Halikarnassos führten A. auf *aberrigines* (von *aberrare*, lat. verirren, abkommen) zurück und schlossen daraus auf eine nomadisierende Lebensweise. Für Sallust waren die A. deshalb eine alte, primitive Nomadengesellschaft, die über keine festen Wohnsitze, keinen Ackerbau und keine Gesetze verfügte. Mit der Übertragung des Begriffes A. auf die Urbevölkerung Australiens durch die angelsächsischen Einwanderer eine Generation nach →Cook (Cook nannte sie einfach *natives*, →Eingeborene) war deshalb von Anfang an eine negative Konnotation verbunden. Als Nomaden, die weder Ackerbau noch Viehzucht oder Haustierhaltung kannten, wurde den australischen A. in der beginnenden Rassen- und Evolutionslehre die unterste Stufe der Menschheit zugewiesen. Von den britischen Kolonisten wurde ihnen das Menschendasein grundsätzlich abgestritten, ungeachtet der Tatsache, daß die ersten Siedler ohne die Hilfe der A. nicht hätten überleben können. Durch das Infragestellung ihrer Menschlichkeit wurde Australien zum →„terra nullius“, „herrenlosen“ Land, das von der Krone Großbritanniens besetzt und angeeignet werden konnte. Verträge mit den A., wie mit den →Maori auf →Neuseeland (Vertrag von →Waitangi), hielt man nicht für erforderlich, eine Missionierung und Christianisierung der A. für entbehrlich. Die Missionierung erfolgte deshalb erst spät und durch deutsch-protestantische Missionare der →Hermannsburger Mission. Die erste Missionsstation unter den A. entstand 1877 im Northern Territory und erhielt bezeichnender Weise den Namen Hermannsburg (s. a. →Flierl). Die systematische Verdrängung der A. in die für Europäer unbewohnbaren ariden Wüsten- und tropischen Sumpfgelände und ihre Ausrottung in regelmäßigen Vernichtungszügen und →Massakern, die genozidähnliche Züge trägt, gehört zu den größten Verbrechen in der Geschichte der europäischen Expansion. Im Unterschied zu den →Indianern Nordamerikas wurde von den australischen A. im Kampf um die Eroberung des Landes kein Widerstand erwartet. Joseph →Banks, damals Präsident der Royal Society, empfahl nach der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung dem Ausschuß für *Transportation* des britischen Unterhauses am 1. April 1779 die Botany Bay (heute Sydney) als geeignetsten Standort für eine alternative Strafkolonie, weil man von den A. – „extremely cowardly“ – keine Gegenwehr zu befürchten habe. Am meisten verfolgt wurden die A. in Queensland, wo man offizielle Jagdlizenzen auf A. ausgab und die planmäßige Vergiftung von Brunnen und Quellen, die von A. benutzt wurden, noch bis in die 60er Jahre des 20. Js. praktiziert wurde. In allen australischen Kolonien galten die A. gegenüber den Europäern als nicht gleichwertig, was

rechtliche Sonderbestimmungen zur Folge hatte (z. B. Kettenhaft nur für A. oder Ausschluß vom Wahlrecht, in Queensland von 1885–1965). In der Verfassung des australischen Bundesstaates wurden die A. nur negativ erwähnt, in dem man sie ausdrücklich von jeder Volkszählung ausnahm. Die rassistische und soziale Ausgrenzung und Diskriminierung zeigte sich am heftigsten dort, wo australische Farmer zum „Schutz“ ihres Weideviehs faktisch ungehindert Selbstjustiz übten und im Kontaktbereich europäischer Siedlungen (→Mischehenverbot), wo A. Kinder ihren Eltern zwangsweise weggenommen und in staatlichen Pflegeheimen untergebracht wurden (sog. „stolen generation“). A. Arbeiter wurden regelmäßig ein Teil des Lohnes einbehalten (sog. „stolen wages“). Nach einer Verfassungsänderung 1967 per Referendum und dem Abbau der sog. →White Australia Policy verbesserte sich die Lage der A. allmählich, zunächst auf politischer Ebene. 1971 rückte der Jagera-Älteste Neville Bonner (1922–1999) als erster A. Parlamentsabgeordneter in den australischen Senat nach, von 1972–1983 war er dort gewählter Senator. Besondere Anerkennung gewannen A. in der Kunst und im Sport. Ansätze zur rechtlichen Gleichstellung und dem Abbau der Diskriminierung wurden im Juni 2007 durch eine staatliche Intervention gegen die A., bei der neben Polizei auch Militär eingesetzt wurde, gestoppt. Die autonome Selbstverwaltung der A. wurde suspendiert und abermals eine Sondergesetzgebung nur für A. proklamiert, die faktisch eine erneute Entmündigung der A. zur Folge hatte. Offizieller Anlaß der Maßnahmen waren Berichte über Kindesmißbrauch und Alkoholismus unter A. Die Interpretation und Durchsetzung der historisch von Europäern deklamierten Menschenrechte bildet weltweit nach der sog. →Dekolonisierung den Hauptinterventionsgrund europäischer Regierungen in außereuropäischen Kulturen und Staaten (s. a. humanitärer →Imperialismus). Nach neueren Untersuchungen sollen die A. genetisch eines der ältesten Völker der Erde repräsentieren. Ihr demographischer Niedergang nach dem Europäerkontakt in Folge von Verdrängung, Verfolgung und Krankheiten (insbesondere Pocken- und Influenzaepidemien) scheint mittlerweile gestoppt. Die Gesamtzahl der australischen A. betrug 2014 etwa eine halbe Million, etwas über 2 % der Bevölkerung Australiens. Den größten Anteil stellen die A. im Northern Territory, wo etwa ein Drittel der Bevölkerung A. sind.

Q:(*Oralgeschichte von A.*): Luise Anna Hercus / Peter Sutton (Hg.), *This Is What Happened*, Canberra 1986. Jennifer Isaacs (Hg.), *Australian Dreaming*, Sydney 1980. Henry Reynolds, *Dispossession*, Sydney 1989 (Dokumentenslg.). L: Richard Broome, *Aboriginal Australians*, Sydney 1982, 2010. David Horton (Hg.), *The Encyclopaedia of Aboriginal Australia*, 2 Bde., Canberra 1994. Gerhard Leitner, *Die Aborigines Australiens*, München 2006, 2010.

HERMANN HIERY

Abuja ist seit dem 12.12.1991 Hauptstadt der Bundesrep. →Nigeria. Der Ort wurde im 19. Jh. von einer Hausa-Gruppe (→Hausa) aus Kano besiedelt, die später das Emirat von A. gründete. Das neue Machtzentrum wurde nach ihrem Führer (Abu Ja: „Abu der Rote“, auf Grund

seiner hellen Haut) benannt. Mit den administrativen Reformen des brit. Gouv.s Lord →Lugard Anfang des 20. Jh.s verlor das Emirat weite Teile seines Herrschaftsgebiets und überdauerte lediglich als kleiner Bezirk der brit. Kolonialverwaltung. Die alte Hauptstadt →Lagos ist die bevölkerungsreichste Stadt Nigerias. Angesichts ihrer demographischen und infrastrukturellen Probleme beschloß die Bundesreg. 1976, die Hauptstadt nach A. zu verlegen. A. liegt in einem dünn besiedelten Gebiet in der geographischen Mitte Nigerias. Das Federal Capital Territory, dessen Hauptstadt ebenfalls A. ist, entstand aus der Neugestaltung der zentralen Bundesstaaten. Nach offiziellen Statistiken betrug die Ew.-zahl schon zu Beginn 250 000 Menschen. Der Ausbau erfolgte durch europäische Baufirmen und geriet infolge finanzieller Probleme immer wieder in Verzug. Doch erlaubten die Einkünfte aus dem Erdöllexport groß dimensionierte Umsiedlungen und den Bau einer modernen Infrastruktur (internationaler Flughafen, Verwaltungs- und Geschäftsgebäude, Krankenhäuser usw.). In A. lebten 1991 ca. 372 000 Menschen, 2006 waren es schon 1,4 Mio. Das Stadtgebiet ist in mehrere Bezirke aufgeteilt. Als Hauptstadt des Federal Capital Territory wird A. von einem Bundesminister verwaltet und durch einen Senator in der nigerianischen Nationalversammlung vertreten.

Sydney J. Hogben / A. H. M Kirk-Green, *The Emirates of Northern Nigeria*, Hampshire 1993.

YOUSOUF DIALLO

Acapulco. Heute A. de Juárez, Hafenstadt an der Pazifikküste →Mexikos, galt bereits im 16. Jh. als bester natürlicher Hafen am Pazifik. A. gehörte als Gelegenheitshafen zunächst zu unterschiedlichen Jurisdiktionen mit im Inland gelegenen Hauptorten. Bereits 1532 verließ eine erste span. Expedition den Hafen, bevor Hernán →Cortés von A. aus Schiffe mit Lebensmitteln zu Francisco de →Pizarro nach →Peru sandte. In den 1560er Jahren fuhr die Asienexpedition von M. López Legazpi ebenso von A. ab wie der asienerfahrene Fray Andrés de Urdaneta, der auf der Rückreise die günstigste Route von den →Philippinen nach Neuspanien mit A. als Zielhafen entdeckte. Zu jener Zeit bestand dort eine Mole und eine Ansiedlung, die →Philipp II. zur Villa und →Karl IV. 1799 zur Stadt erhob. Mit der Erhebung zum einzigen legalen Hafen für →Schiffahrt und Handel 1592 (Nao de Filipinas) erlebte die Ortschaft einen Aufschwung, wurde nach Plänen des in Neuspanien tätigen Holländers Adrian Boot befestigt (Fuerte de San Diego) und 1617 einem Kastellan der Festung unterstellt, der nach und nach seine Befehlsgewalt über die langsam wachsende Stadt und den Distrikt ausweitete. Der Asienhandel ließ Hafen und Festung schon bald zum Ziel ausländischer Angriffe werden. 1624 besetzte eine ndl. Flotte unter dem Prinzen von Nassau ohne Widerstand Ortschaft, Festung und Bucht, da Besatzung und Bevölkerung ins Inland ausgewichen waren. In der Folge ließ der Vize-Kg. die Festung weiter ausbauen. In Verbindung mit der Zunahme des Philippinen- und des Handels entlang der Pazifikküste entwickelte sich der Hafen zunehmend zu einem wichtigen Zentrum kommerziellen, kulturellen und auch demographischen Austauschs zwischen →Amerika und

Fernost mit einer bedeutenden Messe bei Ausfahrt und Ankunft der Manilaflotte. Mit der Errichtung der privilegierten Handelskompanie der Philippinen durch die Krone 1778, dem gleichen Jahr der Einführung des →Freihandels im übrigen span. Südamerika, begann A. an wirtschaftlicher Bedeutung zu verlieren. Angesichts des sich intensivierenden Schiffsverkehrs um Kap Hoorn zur angloam. Westküste im 19. Jh. und als Zwischenstation der schnellsten Schiffs- und Nachrichtenverbindung zwischen Asien und Europa bis zur Eröffnung des →Suezkanals spielte A. als Pazifikhafen weiterhin eine wichtige Rolle, bevor es im 20. Jh. zu einer internationalen Touristikmetropole aufstieg.

Pierre Chaunu, Les Philippines et le Pacifique des Ibériques (XVIe, XVIIe, XVIIIe siècles), 2 Bde., Paris 1960–1966. Dennis O. Flynn u. a. (Hg.), European Entry into the Pacific, Aldershot u. a. 2001. William Lytle Schurz, The Manila Galleon, New York 1939.

HORST PIETSCHMANN

Accra ist seit 1957 die Hauptstadt von →Ghana. Sie wurde im 15. Jh. von den Ga (Gâ) gegründet. Die Entstehungsgeschichte dieser Küstenstadt ist eng mit der Entwicklung des Handels mit Gold, Sklaven (→Sklaverei und Sklavenhandel), Feuerwaffen usw. verbunden. Im 16. und 17. Jh. errichteten die Portugiesen, die Dänen, die Brandenburger und die Briten entlang der Goldküste Festungen – u. a. am heutigen Reg.sitz Christiansborg. Um die Festungen entwickelten sich städtische Siedlungen der Küstengruppen und Mittelsmänner, die dort Handel trieben. Anfang des 19. Jh.s entstanden in A. europäische Stadtteile wie British Jamestown, Dutch Accra usw. 1858 und 1862 zerstörten mehrere Erdbeben die Stadt und einige ihrer Forts. 1873/74 brachten die Briten das Gebiet unter ihre Kontrolle; nach ihrem Sieg über die Reiche der →Ashanti des Hinterlands, deren kommerzielle Politik auch an der Küste dominierte, erklärten sie die Goldküste zur brit. →Kronkolonie. 1877 wurde A. Verwaltungshauptstadt. Die wirtschaftliche Erschließung lag in den Händen von Handelskompanien, die auch große Investitionen wie den Eisenbahnbau Accra-Kumasi vorantrieben. Die Christianisierung, die Schulbildung und der neue ökonomische Impuls des Kakaobooms (→Kakao) ab den 1920er Jahren führten zur Herausbildung einer europäisierten urbanen Elite (Anwälte, Ärzte, Lehrer, Kaufleute, Journalisten) sowie politischer und kultureller Vereinigungen. A. verfügte schon früh über eine gute entwickelte Presse und wurde zur Drehscheibe des afr. Nationalismus. In A. fand 1920 die Gründungskonferenz des National Congress of British West Africa statt. Die Unabhängigkeitsbewegung gelangte über breit gestreute Aktivitäten wie Demonstrationen (etwa der Kriegsveteranen 1948) und Boykotte, aber auch Forumdiskussionen und entspr. Petitionen schon 1957 an ihr Ziel.

John W. Blake, European Beginnings in West Africa 1454–1578, London 1937. Richard F. Burton, Wanderings in West Africa, New York 1991. Imanuel Geiss, Panafrikanismus, Frankfurt/M. 1968.

YOUSSEF DIALLO

Aceh (ältere Schreibweisen Atjèh, Acheh, Achin) ist heute eine Provinz Indonesiens mit speziellen Befugnissen. In der Geschichte des westlichen Teils des Indischen Archipels hat es immer eine sehr spezifische Rolle gespielt. Hier entstanden die ersten islamischen Königreiche (erster Bericht Marco →Polos 1292). Ebenfalls hier fanden die ersten erbitterten Auseinandersetzungen zwischen den eindringenden europäischen Kolonialmächten und einheimischen Fürsten statt. Der Aufstieg A.s war die direkte Folge der Eroberung →Malakkas 1511 durch die Portugiesen. Bereits kurz danach war es Sultan Ali Mughayat Shah gelungen, weitere kleinere Königreiche um sich zu vereinigen und die portugiesischen Vorposten in Nordsumatra auf Dauer zu vertreiben. Die aus Malakka geflohenen einheimischen und internationalen Händler ließen sich in A. nieder und verhalfen dem Königreich zu einem rasanten Aufschwung. Die Auseinandersetzung mit den christlichen Portugiesen festigte das Bündnis mit den osmanischen Kalifen und führte A. in die globale Auseinandersetzung zwischen islamischer und christlicher Welt. Den Höhepunkt seiner Macht erreichte A. unter Sultan Iskandar Muda (1607–1636), als es nicht nur den Entrepot-Handel in der Malakka-Straße kontrollierte, sondern auch den indigenen Handel mit →Zinn, →Pfeffer und →Kampfer. Die zunehmende Dominanz der Holländer in der Region beendete diese Blütezeit aber ab der Mitte des 17. Jh.s. Nach der Eroberung Malakkas 1641 gelang es ihnen, den Handel in der Malakka-Straße zunehmend zu kontrollieren bzw. auszuschalten und auch das Monopol A.s über den Pfeffer- und Zinnhandel zu brechen. Als selbständiges Sultanat gelang es A. aber, die wechselvolle Geschichte der nächsten 200 Jahre zu überstehen. Noch im Zuge des →Londoner Vertrages von 1824 waren Niederländer und Engländer überein gekommen, A. als unabhängigen Staat bestehen zu lassen. Eskalierende Konflikte und die historischen Rahmenbedingungen stellten den status quo aber immer mehr in Frage. Bereits während der →Padri-Kriege in Westsumatra hatte A. aus seinen Sympathien mit den Padris keinen Hehl gemacht. Innere Konflikte zwischen der Zentralregierung und den nach Autonomie strebenden Außengebieten hatten nicht nur eine innenpolitische Destabilisierung zur Folge, sondern auch außenpolitische Rückwirkungen in Form von Konflikten über die Kontrolle des Außenhandels. Es folgten Grenzkonflikte mit den immer weiter auf →Sumatra vordringenden Niederländern. Verschärfend kam hinzu, daß weitere Kolonialmächte – v. a. Frankreich und die USA – Interesse an dem schwächelnden A. hatten, was sowohl Engländer wie auch Holländer beunruhigte. A. selbst war sich seiner problematischen Lage bewußt und unternahm eine Reihe diplomatischer Versuche, sich anderweitiger Unterstützung zu versichern. Obwohl alle diese Versuche im Sande verliefen, deuteten die Niederländer sie als „Verrat“. Unter diesen Umständen überdachte England seine A.-Politik grundlegend und kam zu dem Ergebnis, daß ein holländisch beherrschtes A. mit englischen Handelsrechten erstrebenswerter war als der status quo. In einem weiteren holländisch-englischen Vertrag erhielten dann die Niederlande 1871 freie Hand in A. im Austausch für

die Goldküste in Westafrika und das Recht, in →Indien Arbeitskräfte für Westindien zu rekrutieren. Die Niederländer ließen sich nicht viel Zeit. Bereits im Frühjahr 1873 forderte ein holländischer Gesandter unter dem Vorwand der Pirateriebekämpfung vom Sultan, A. solle die Souveränität der Niederlande anerkennen. Nach der Ablehnung A.s begann der holländische Angriff bereits im April des selben Jahres. Nach zehn Tagen mußte sich das holländische Expeditionskorps allerdings nach starken Verlusten und dem Tod ihres Oberkommandierenden wieder einschiffen. Einer stärkeren Streitmacht von 8.000 Mann einschließlich Kavallerie und Artillerieeinheiten gelang es dann später im Jahr die Hauptstadt Kuta Raja einzunehmen. Der vermeintliche Sieg war aber trügerisch und eröffnete nur den längsten und blutigsten Krieg der niederländischen Kolonialgeschichte. Für die nächsten Jahre waren die Holländer nicht in der Lage, eine effektive Kontrolle über die Umgebung der Hauptstadt hinaus auszuüben. Trotz großer militärischer Anstrengungen waren sie schließlich 1885 gezwungen, sich auf eine Verteidigungslinie um Kuta Raja herum zurückzuziehen, was den Widerstandswillen der A.er noch mehr beflügelte, da sie sich im militärischen Vorteil sahen. In der Folgezeit versuchten verschiedene Gouverneure mit unterschiedlichen Taktiken vergeblich das Kriegsglück zu wenden. Eine substantielle Änderung trat erst ab 1896 ein, als die Regierung in →Batavia beschloß, den Krieg, koste es was es wolle, siegreich zu beenden. Spezielle, für den Dschungelkrieg geeignete Einheiten wurden aufgestellt, um ein Entweichen der Guerilla zu verhindern. Der Bevölkerung versuchte man mit ökonomischen und sozialen Maßnahmen entgegenzukommen, während man die Anführer der Rebellion, v. a. die islamischen Ulama, mit aller Härte verfolgte. Um den Islam als Nexus des Widerstands zu entschärfen, nahmen die Niederländer konsularische Beziehungen mit Mekka auf und ermutigten die A.er zur Pilgerfahrt. 1903 ergab sich dann der Sultan endgültig der militärischen Übermacht. Die letzten Regionen im Innern wurden durch eine äußerst brutale militärische Kampagne General van Daalens 1904 erobert, während derer ganze Dörfer mit Frauen und Kindern niedergemetzelt wurden. Letzter organisierter Guerilla-Widerstand der Ulama konnte erst 1910–12 gebrochen werden. Der Krieg war vorbei und hatte schätzungsweise 20 % der Bevölkerung das Leben gekostet. Für die Niederlande war dieser „Sieg“ enorm wichtig, da er Kritik im Mutterland endlich zum Verstummen brachte und in →Niederländisch-Indien endlich demonstrierte, wer der Herr im Haus war. Ruhig wurde es aber nie in A. Statt dessen hatte der lange Krieg die soziale Struktur der Gesellschaft A.s grundlegend verändert. Während vor und zu Beginn des Krieges die Gesellschaft ganz auf den Sultan und den traditionellen Adat-Adel ausgerichtet war, verschob sich dieses Verhältnis im Verlauf des Krieges und danach zu den islamischen Anführern, den Ulama, die in dem Maße den Widerstand auf sich fokussierten, in dem die traditionellen Autoritäten in das koloniale System integriert wurden und sich der Gesellschaft entfremdeten. Auch die Geistlichkeit selbst wandelte sich grundlegend. War sie vor Beginn des Krieges noch konservativ und regional bezogen, mußten sie

sich bei Übernahme der gesellschaftlich führenden Rolle zunehmend öffnen. Dieser Prozeß setzte sich während der kolonialen Herrschaft fort. Es entstand eine aufgeklärte, modernistisch orientierte Geistlichkeit. Religion, Modernisierung und antikolonialer Geist verschmolzen zu einer Einheit, die nur darauf wartete, einen entscheidenden Schlag gegen das verhaßte Kolonialregime zu führen. Dieser Zeitpunkt kam Mitte Februar 1942, als angesichts der bevorstehenden Invasion der Japaner ein Aufstand losbrach, dem gleich zu Beginn der holländische Gouverneur zum Opfer fiel und der sich am 7. März in einen allgemeinen Volksaufstand ausweitete. Als fünf Tage später japanische Truppen von Malaya übersetzten, hatten die Holländer den nördlichen Teil A.s bereits geräumt. Sie sollten nie mehr zurückkehren.

Christiaan Snouck Hurgronje, The Achehnese, Leiden 1906. Anthony Reid, The Contest for North Sumatra – Atjeh, the Netherlands and Britain 1858–1898, Kuala Lumpur 1969. Ders. (Hg.), Verandah of Violence – the Background to the Aceh Problem, Singapore 2006.

FRITZ SCHULZE

Acosta, José de, SJ, * Oktober 1540 Medina del Campo, † 15. Februar 1600 Salamanca, □ unbek., rk.

A., der mit zwölf Jahren in den Jesuitenorden (→Jesuiten) eintrat, wurde nach Priesterweihe (1566) und Studium (Alcalá, 1559–1567) Theologie-Prof. in der Extremadura. In →Lima, wohin er 1571 auf eigenen Wunsch entsandt wurde, lehrte der versierte Prediger an der Universität San Marcos (1574–1581) und war Berater der Inquisition. Als Ordensprovinzial von →Peru (1576–1581) bereiste er das Andenhochland, gründete Jesuitenkollegien (→Kollegium) und stritt mit Vize-Kg. →Toledo über Missionspolitik. A. nahm 1582/83 am Dritten Konzil von Lima teil, das wegweisend für Kirchenrecht und Mission der Kolonialzeit wurde. Er redigierte die hier beschlossenen katechetischen Schriften, die 1584/85 dreisprachig (Spanisch, Quechua, Aymara) in Lima erschienen. Nach 14 Jahren verließ der barocke Jesuit Peru und verbrachte ein Jahr (1586/87) in →Mexiko. Bald nach A.s Rückkehr nach Spanien (1587) wurden seine wichtigsten Werke publiziert: *De Procuranda Indorum Salute* (DPIS, 1588) und die *Historia Natural y Moral de las Indias* (HNMI, 1590). 1590 veröffentlichte er in Rom *De Temporibus Novissimis*, eine Abhandlung gegen milenaristisches Gedankengut in Peru. Die Zeit zwischen 1588 und 1594 war zudem geprägt von diplomatischen Aktivitäten zwischen Madrid und Rom. Bei Kg. und Papst erreichte A. die Approbation der Konzilsbeschlüsse von Lima, geriet aber auch in Konflikt mit Ordensgeneral Aquaviva (Verteidigungsschrift, 1593). Nach drei Jahren in Valladolid wechselte er 1596 nach Salamanca, wo er eine Predigtsammlung (*Conciones*, 3 Bde., 1596–1599) veröffentlichte und Rektor des Jesuitenkollegs wurde. Dort starb A. am 15.2.1600. 1576/77 formulierte A. seine Missionstheorie im lateinischen Traktat DPIS, der erst 1588 zensiert in Salamanca erschien. Da die Missionsmethoden abhängig von der kulturellen Entwicklung der Nichtchristen seien, ordnete er diese in ein dreistufiges System. Kriterien waren die politische Ordnung und Schriftsysteme: (1) Chinesen, Japaner (Mission durch

Überzeugung), (2) Inka, Azteken (Erhalt von Bräuchen, die nicht im Widerspruch zur Bibel standen), (3) „Wilde“ (Mission nach „Zivilisierung“). Obwohl er in Peru koloniale Institutionen wie →Encomienda, →Reducción und →Mita befürwortete, prangerte er Mißbräuche an. A., der den Teufel als Quelle indigener „Idolatrie“ ansah, sprach sich gegen die Zerstörung von „Götzenbildern“ aus und forderte, daß Missionare in autochthonen Sprachen lehrten. Seine einflußreiche Missionstheorie wurde in Europa (Köln 1596, Lyon 1670) und Asien (→Manila 1858) ediert. Sein einziges span.-sprachiges Werk (Sevilla 1590) war die HNMI. Neben eigenen Beobachtungen stützte er sich auf antike Autoren, auf Chronisten und Manuskripte (Polo de Ondegardo, Juan de Tovar). A. führte empirisch fundierte Erklärungen für die beschriebenen Phänomene an, die er in sieben Büchern der „Natur- und Sittengeschichte“ interpretierte. In den ersten vier Büchern entfaltete er eine Enzyklopädie von →Geographie und →Klima, Flora und Fauna →Amerikas, besonders der Tropen. Die Herkunft von Menschen und Tieren in der „Neuen Welt“ erklärte er, lange vor der Beringstraßen-Theorie, mit einer Landbrücke zwischen Amerika und Asien. Die letzten drei Bücher behandeln systematisch und vergleichend indigene Kulturen Amerikas, besonders der Azteken und Inka. Die HNMI erlebte mehrere Auflagen und war zu Beginn des 17. Jh.s bereits in fünf europäische Sprachen übersetzt; 1605 erschien die erste (bisher einzige) vollständige dt. Übersetzung. Das Buch über Natur und Ethnographie Amerikas wurde früh als Standardwerk in ganz Europa rezipiert; A. galt im 18. Jh. als „Plinius der Neuen Welt“, den Alexander von →Humboldt schätzte.

Q: José de Acosta, S.J. [1588], *De Procuranda Indorum Salute*. Hg. v. De Luciano Pereña u. a., 2 Bde., Madrid 1984–87. José de Acosta, S.J. [1590], *Historia natural y moral de las Indias*, hg. v. Edmundo O’Gorman, *Mexiko-Stadt* 1962. L: Claudio M. Burgaleta, José de Acosta, Chicago 1999.

OTTO DANWERTH

Acts of Trade and Navigation. Auf Oliver Cromwells Verordnung von 1650 zurückgehende gesetzliche Regelung des engl. Außenhandels i. allg., des Handels der engl. Kolonien im besonderen; ein Erlaß vom 23.1.1646/47 hatte wie auch das Gesetz vom 9.10.1651 den Kolonien einerseits Zollfreiheit im Handel mit England gewährt, andererseits den Handel auf Schiffe im engl. oder kolonialen Besitz beschränkt. Ziel war es, ndl. Schiffe vom engl. Kolonialhandel auszuschließen. Die weiteren Gesetzesänderungen wurden 1696 in einem umfassenden Gesetz zusammengefaßt, welches die Grundlage des engl. Kolonialhandels bildete. Die wichtigsten Bestimmungen waren: Alle Schiffe, die Waren nach Nordamerika oder zu den brit. →Westind. Inseln brachten, hatten ihre Waren zuvor in einem kolonialen oder engl. Hafen der Inspektion des engl. Zolls zu präsentieren. Alle am Kolonialhandel beteiligten Schiffe waren in einem zentralen Register zu erfassen. Bestimmte Waren (sog. „enumerated goods“) durften nur nach England exportiert werden. Dazu gehörten →Tabak, →Zucker, →Baumwolle, Wolle, Indigo, Ingwer, zum Färben geeignete Holzarten und Schiffbaumaterialien;

1704 wurden Melasse, →Reis und Hanf (3 & 4 Anne, c. 5) und 1721 →Pelze und Kupfer (8 Geo I, c. 18, 18) in diese Liste aufgenommen. Allerdings wurde 1730 (3 Geo II, c. 28) der direkte Reisexport in die europäischen Länder südlich von Cap Finisterre wieder erlaubt. 1735 wurde dieses Privileg auf Reis aus der jungen Kolonie Georgia ausgedehnt (8 Geo II, c. 19). Die Regeln zur Durchsetzung dieser Bestimmungen wurden bis Anfang der 1760er Jahre eher dilatorisch angewandt. Erst die neuen Handelsgesetze nach dem →Siebenjährigen Krieg (v. a. der Sugar Act [4 Geo III, c. 15]) von 1764 und die Gesetze zur Reorganisation des Zollwesens (Gründung einer eigenständigen am. Zollverwaltung durch 7 Geo III, c. 41, vom 29.6.1767) sollten dies gründlich ändern und die kolonialen Kaufleute dem Mutterland entfremden. Die engl. Handelsgesetze stellten wie ihre frz., ndl. und span. Gegenstücke Versuche dar, dem atlantischen Handel nationale Spielregeln zu oktroyieren. Das außerordentliche Ausmaß an Schmuggel zeigt, daß dies nur in einem beschränkten Maße gelang.

Thomas C. Barrow, *Trade and Empire*, Cambridge, MA 1967. Claudia Schurmann, *Atlantische Welten*, Köln 1998.

HERMANN WELLENREUTHER

Acuña, Cristóbal de, SJ, * 1597 (genaues Datum unbek.), Taufe 5. März Burgos, † 23. August 1670 Lima, □ Priestergrab Gethsemane-Friedhof Lima, rk.

Trat 1612 in den Orden der →Jesuiten ein, kam ca. 1620 nach →Peru und arbeitete bei den Mapuche im Süden. 1634 wechselte er in das Missionsgebiet von →Quito, wurde 1636 Rektor des Jesuitenkollegs (→Kollegium) in Cuenca, begleitete 1639 den Portugiesen Pedro Texeira von Quito nach Pará und reiste 1640 zur Berichterstattung nach Spanien. Sein 1641 veröffentlichter Bericht zu →Geographie und Ethnographie des bereisten Amazonasgebiets (→Amazonas) ist eine wichtige Quelle der Ethnohistorie. 1644 zurück in →Amerika arbeitete er zuletzt am Jesuitenkolleg San Pablo in →Lima. *Christoval de Acuña, Nuevo descubrimiento del gran río de las Amazonas* [1641], Bonn 1991. BERND SCHMELZ

Ada, Pedro Pangelinan, * 17. Februar 1866 Agaña, Guam, † 1911 Garapan, Saipan, □ Guam, rk.

A., ein →Chamorro aus Guam, zog 1893 mit seiner Familie nach Saipan. Dort wurde er mit Errichtung der dt. Kolonialverwaltung unter Bezirksamtman Georg →Fritz zu dessen wichtigsten Ratgeber u. Vertrauten. Dolmetscher für d. Kolonialverwaltung, Kaufmann u. Inhaber mehrerer Plantagen u. Geschäfte. Aktiv v. a. im Koprahandel. A. war der Pächter einiger kleiner Inseln u. verfügte über eine eigene Handelsflotte, die seine Produkte bis nach Japan brachten. Gerichtsbeisitzer. Als der Kolonialverwaltung auffiel, daß A. kein Spanier (die als Europäer in dt. Kolonialgerichtsverfahren Beisitzer sein durften), sondern „Eingeborener“ war, beantragte A., auf den Rat u. die Empfehlung – „der angesehenste unserer Marianen-Eingeborenen, von erprobter Rechtschaffenheit“ – von Fritz am 7.4.1904 die Reichsangehörigkeit, zusammen mit seiner Frau Maria Crisostomo Martinez (* 10. Februar 1867), aber – um etwaige Probleme mit der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland

von vornherein auszuschließen – „unter Ausschluß“ der Kinder. Die Verleihung der Reichsangehörigkeit an beide A. erfolgte am 23.11.1904. Sie war die erste Naturalisation indigener Bew. einer dt. Kolonie überhaupt. Pedro u. Maria A. blieben bis 1914 die einzigen indigenen Pazifikinsulaner, die die dt. Reichsangehörigkeit erhielten. Der älteste Sohn Josef Martinez A. (* 28. Januar 1885 Agaña, Guam) u. der Sohn Antonio Martinez A. (1889–1928), ein enger Freund von Fritz, gingen 1906 zur Ausbildung nach Deutschland. Sie wurden Berufsfotograf u. Seifensieder. Die A.-Seifenfabrik in Saipan, später Guam, die Seife aus Kokosöl herstellte, war die erste in Mikronesien u. exportierte bis China. Die Familie war sowohl ökonomisch wie politisch überaus erfolgreich. Pedro Joaquin Martinez A. (* 3. März 1903 Garapan, Saipan, † 14. November 1995 Guam) wurde der erste Chamorro-Millionär; der Urenkel Joseph F. Ada war Gouverneur von Guam (1987–1995).

Q: BA, RKoLA 5151 (*Naturalisation Ada*). L: www.guampedia.com (*nur über die Kinder*; 7.7.2014).

HERMANN HIERY

Adams, John, * 30. Oktober 1735 Braintree (Quincy), † 4. Juli 1826 Braintree (Quincy), □ United First Parish Church / Quincy, unitar.

Der neuengl. Jurist und Staatsphilosoph A. gehörte 1776 als einer der angesehensten Delegierten des in Philadelphia tagenden Zweiten Kontinentalkongresses zu den scharfsichtigsten Vordenkern und entschiedensten Fürsprechern der am. Unabhängigkeitserklärung. Als erster Vize-Präs. und zweiter Präs. der neugegründeten → Vereinigten Staaten von Amerika war er zudem der Garant einer ungebrochenen demokratischen Entwicklung dieser ersten föderalen, auf dem Prinzip der Volkssouveränität gründenden Rep. der Neuzeit. Geboren wurde A. am 30.10.1735 im unweit von → Boston gelegenen Braintree, dem heutigen Quincy. Er war der älteste Sohn des Farmers und Schumachers John Adams Sr., eines glaubensfesten Puritaners, der einer seit 1638 in Neuengland ansässigen Familie entstammte. Auch A. Mutter, Susanna Boylston, blickte auf eine lange, vom Puritanismus geprägte Familientradition in Massachusetts zurück. Von seinen Eltern zu einem moralisch anspruchsvollen und integren Lebenswandel angehalten, wollte A. zunächst selbst Farmer in Braintree werden, was ihm sein ehrgeiziger Vater jedoch auszureden verstand. Statt dessen schickte dieser seinen begabten Erstgeborenen auf eine Privatschule und verkaufte schließlich zehn Morgen seines besten Farmlandes, um dem Sohn ab 1750 ein Studium am → Harvard College finanzieren zu können. Im Anschluß an seine Studienzeit wurde A. ab 1755 zunächst Lehrer, dann Praktikant in der Kanzlei eines Rechtsanwaltes. Nach der 1759 gewährten Zulassung als Verteidiger vor Gericht und der 1764 erfolgten Eheschließung mit seiner Jugendliebe Abigail Smith, die ihm eine intellektuell völlig ebenbürtige Partnerin war und seine Karriere entscheidend mitgestaltete, wurde er bis 1774 einer der erfolgreichsten Anwälte Bostons. Als ein an Cicero geschulter Rhetor beeindruckte er seine Zuhörer so sehr, daß ihn viele für einen der besten Redner seiner Zeit hielten. Weil er sich nach dem → Siebenjährigen Krieg

in pointierter Weise gegen die einseitige Besteuerung der Amerikaner durch die brit. Krone zur Wehr setzte, durfte er seine Heimatkolonie Massachusetts im Ersten und Zweiten Kontinentalkongreß als Delegierter vertreten. Dort betrieb er nach dem 1775 erfolgten Ausbruch des am. Unabhängigkeitskrieges hartnäckig die politische Loslösung der am. Kolonien vom engl. Mutterland. Nach Verabschiedung der von ihm redigierten Unabhängigkeitserklärung arbeitete er 1779/80 die noch heute gültige republikanische Verfassung von Massachusetts aus, die erste moderne Verfassung, über die eine betroffene Bevölkerung selbst abstimmte. Im weiteren Verlauf des Unabhängigkeitskrieges wurde A. als am. Botschafter nach Paris und Den Haag entsandt, wo er gemeinsam mit Benjamin → Franklin den brit.-am. Friedensvertrag von 1782/3 aushandelte und die Aufnahme am.-ndl. Wirtschaftsbeziehungen anregte. Als am. Gesandter in London legte er 1787 seine wohl bedeutendste staatsphilosophische Schrift *A Defence of the Constitutions of Government of the United States of America* vor, in der er sich für ein demokratisch-republikanisches Verfassungssystem mit sog. „checks and balances“ aussprach, also für eine Aufteilung der Staatsgewalt zum Zwecke der Sicherung von Freiheit auf drei Verfassungsorgane, wie sie schließlich auch in der 1788 ratifizierten Bundesverfassung der USA festgeschrieben wurde. Nachdem A. dann ab 1789 acht Jahre lang an der Seite des ersten US-Präs. George → Washington die Amtsgeschäfte eines Vize-Präs. geführt hatte, wurde er 1797 zum zweiten Präs. der Vereinigten Staaten gewählt. Während seiner bis 1801 währenden Präsidentschaft, in der er den von Washington vorgegebenen Kurs der außenpolitischen Neutralität mit Ruhe und Augenmaß fortsetzte, gelang ihm mit hohem diplomatischen Geschick die Abwendung eines fast schon unvermeidlich scheinenden Krieges mit dem revolutionären Frankreich. Während seiner letzten Lebensjahre unterhielt er mit seinem Amtsnachfolger Thomas → Jefferson einen ausgedehnten Briefwechsel, der noch heute als eindrucksvoller Kommentar zur Frühgeschichte der USA zu lesen ist. Zu seiner großen Freude erlebte A. dann noch im Frühjahr 1825 die Inauguration seines Sohnes John Quincy zum sechsten Präs. der USA. A. starb am 4.7.1826 in Braintree, am fünfzigsten Jahrestag der am. Unabhängigkeit, nur wenige Stunden nach dem Ableben von Thomas Jefferson, was die Zeitgenossen mit patriotischer Ergriffenheit zur Kenntnis nahmen. *John Ferling, John Adams: A Life, Knoxville 1992. James Grant, John Adams, New York 2005. David McCullough, John Adams, New York 2001.* JÜRGEN OVERHOFF

Adams, John Quincy, * 11. Juli 1767 Braintree (Quincy), † 23. Februar 1848 Washington DC, □ United First Parish Church / Quincy, unitar.

Dank einer glänzenden Erziehung an europäischen und am. Universitäten und auf Grund des Einflusses seines Vaters John → Adams entwickelte A. früh sowohl innenpolitisch, wie auch außenpolitisch unabhängige Ansichten, die ihn lebenslang daran hinderten, sich einer der beiden großen am. politischen Parteien anzuschließen. Bevor er von James → Monroe zum *Secretary of State* ernannt wurde, hatte er seinen Vater in dessen Eigen-

schaft als am. Botschafter nach Frankreich und in die Niederlande begleitet, war mit vierzehn Jahren als Sekretär von Francis Dana nach Petersburg gereist und hatte Finnland, Schweden und Dänemark besucht. Er war von →Washington zum am. Gesandten in den Niederlanden (1794) und in Portugal (1796) ernannt worden, und sein Vater hatte ihn von 1797 bis 1801 zum Botschafter in Berlin ernannt. Unter →Madison als Präs. folgten weitere diplomatische Aufgaben. 1817, als er zum *Secretary of State* ernannt wurde, war er sicherlich der außenpolitisch erfahrenste Politiker der →USA – der A.-Onis Vertrag (22. 2.1819) und die →Monroe-Doktrin (2.12.1823) waren v.a. sein Werk. V.a. ersterer regelte zahlreiche durch den →Louisiana Purchase entstandene Grenzfragen zwischen den USA und Spanien; Spanien trat in dem Vertrag Gesamtflorida an die USA ab. Da die Präsidentenwahl kein eindeutiges Ergebnis brachte, wurde A. nur deshalb vom Repräsentantenhaus gewählt, weil Henry Clay ihn als Sprecher des →Abgeordnetenhauses unterstützte – was A. den wohl unberechtigten Vorwurf der Korruption einbrachte, da er wiederum Clay zu seinem Außenminister ernannte. Als Präs. war A. glücklos nicht zuletzt deshalb, weil er sich im Kongreß auf keine feste Anhängerschar stützen konnte. Wenig überraschend verlor er 1827 die Präsidentenwahl an seinen erbitterten Gegner Andrew Jackson. Im Unterschied zu seinen Vorgängern zog sich A. nach der Niederlage nicht aus der Politik zurück, sondern blieb bis zu seinem Tod Mitglied des am. Repräsentantenhauses.

Q: *John Quincy Adams, Memoirs, 12 Bde., Philadelphia 1974–1977. L: Norbert Finsch, Konsolidierung und Dissens, Münster 2005. Paul C. Nagel, John Quincy Adams, New York 1998.* HERMANN WELLENREUTHER

Addis Abeba. Gründung 1886 durch Taytu, der Ehefrau des *Negus Negesti* Menelik II., im Zentrum des vom staatstragenden Volk der Amharen besiedelten Hochlandes. 1887 bestimmte der Ks. den Ort zur seiner Residenz. Der 1892 dafür gewählte amharische Name bedeutet „Neue Blume“. Während der it. Besatzungsperiode 1936–1941 erhielt die Stadt eine moderne Infrastruktur. Diese reicht jedoch für die seit 1960 auf über 3 Mio. angewachsene Bevölkerung nicht mehr aus. In der Zeit der sozialistischen Diktatur Mengistus (bis 1991) fand keine Anpassung an die gestiegene Ew.-zahl statt, so daß es derzeit gravierende sanitäre und umweltpolitische Probleme gibt. Seit 2004 Städtepartnerschaft mit Leipzig.

GERHARD HUTZLER

Adelantado. Amtsträger mit der höchsten territorialen Autorität innerhalb eines bestimmten Distrikts (*adelantamiento*). Der dem eines Grafen ähnliche Titel des A. wurde im Frühmittelalter in den Kgr.en Kastilien und Leon eingeführt und fand seitdem sporadische Verwendung. In der Spätphase der Reconquista wandelte sich die Befugnis. Als A. wurden von nun an v.a. Kommandeure von Militärexpeditionen bezeichnet. (Erste dieser neuen *adelantamientos* in den Grenzgebieten der Reconquista Cazorla u. Murcia.) Nach Etablierung entwickelte sich eine Unterscheidung in A. mayores (in Kastilien, León, Asturien, Galizien, Guipúzcoa, Alava, Murcia, →Anda-

lusien u. Cazorla) und diesen untergeordnete A. menores. Der A. mayor hatte in seinem Distrikt die oberste militärische, rechtliche und politische Gewalt. Unter den Kath. Kg.en verlor die A.-Würde an Bedeutung und wurde zum bloßen Ehrentitel. – A. in den span. Überseegebieten. Ähnlich wie in Kastilien und León wurde in der →Karibik zu Beginn der Conquista der A.-Titel oft an Kommandeure von Eroberungsexpeditionen verliehen. Über die von ihnen unterworfenen Gebiete erhielten sie (meist für ein oder zwei „Leben“) die Gewalt über Rechtsprechung, Verwaltung und Militär, wobei ihre tatsächliche Macht aber nicht zuletzt von ihrer sozialen Stellung abhing. Mit Etablierung der ersten →Audiencias und Vize-Kg.e verlor der A.-Titel auch hier an Bedeutung, denn langfristig konnte die Krone am Ausbau der quasi feudalen Strukturen der A.-Herrschaft kein Interesse haben. Der erste span. A. in Übersee wurde 1497 (mit ähnlichen Befugnissen wie die früheren A.s in den Grenzgebieten der Reconquista) Bartolomé Colón. →Philipp II. ließ die Macht eines A. in den Überseegebieten 1573, als diese Würde schon kaum mehr vergeben wurde, mittels der →Ordenanzas de descubrimiento festschreiben. Der A. war demnach Statthalter (*gobernador*), oberster Militärbefehlshaber (*capitán general*) und oberster Ordnungsbeamter (*alguacil mayor*) seiner Provinz. Er hatte das Recht, Städte zu gründen und dort entspr. Ämter zu vergeben, sogar die kgl. Rechnungsführer vorläufig zu bestimmen, und Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Als Militärführer konnte er Kriegszüge durchführen, Offiziere ernennen und feste Plätze errichten lassen. Zudem vertrat er die oberste zivile und strafrechtliche Gerichtsbarkeit und konnte Ländereien wie auch →Encomiendas verleihen. Für die Geschichte der Conquista ist der Umstand bedeutsam, daß ein A. während der Karibischen Etappe (1492–1521) derartige Rechte auch außerhalb seiner Provinz in durch ihn neu eroberten Gebieten ausüben konnte.

Stichwort „Adelantado“, in: Diccionario de historia de España, Bd. I, (hg.v.) Revista de Occidente, Madrid 1952, 33f. Braulio Vázquez Campos, Los adelantados mayores de La Frontera o Andalucía (siglos XIII–XIV), Sevilla 2006. Horst Pietschmann, Die staatliche Organisation des kolonialen Iberoamerika, Stuttgart 1980, 19–25.

FELIX HINZ

Adua, Schlacht von. Im 1. It.-Äthiopischen Krieg 1895/96 drangen vom 1890 annektierten →Eritrea aus it. Truppen ins nordäthiopische Hochland ein. Unter Befehl von Oberst Baratieri trafen sie am 1.3.1896 nahe Adwa (it.: *Adua*) in der Provinz Tigre auf die an Zahl überlegenen aber waffenmäßig nicht adäquat ausgerüsteten Truppen des *Negus* Menelik II. und wurden, auch auf Grund strategischer Fehler, vernichtend geschlagen. Mit Verlusten von 11 000 Mann (= 55 %), davon 8 000 Gefallene und 3 000 Gefangene, war dies die verheerendste Niederlage europäischer Streitkräfte in Afrika während der Kolonialperiode. →Äthiopien konnte dadurch bis zum 2. Krieg mit Italien 1935/36 seine Unabhängigkeit bewahren.

GERHARD HUTZLER

Ägypten. Das von den Wassern des unteren →Nil lebende Land umfaßt ca. 1 Mio. km² und gehört zu den ältesten Zivilisationen der Welt. Seine Bevölkerung wurde infolge der Austrocknung der Sahara ab dem 5. Jahrtausend in der 1550 km langen und 1–20 km breiten Flußoase zusammengedrängt. Hier konnte sich mit den Phasen Altes Reich (2640–2200), Mittleres Reich (2040–1650) und Neues Reich (1551–1070) ein einheitlicher Flächenstaat mit eindrucksvoller Monumentalarchitektur, vielfältiger Kunst, polytheistischer Priesterreligion und schriftkundiger Beamtenschaft über 31 Dynastien halten. Nach →Eroberungen durch die Kuschiten, Assyrer, Perser und Makedonen erreichte die Ptolemäerzeit (332–30 v. Chr.) nochmals eine gewisse Stabilität, dann war Ä. römische Provinz, zuletzt zu Ostrom (Byzanz) gehörig, bis Amr ibn al-As 640 die Arabisierung und Islamisierung des alten Kulturlandes einleitete. Nach der zunächst schiitisch geprägten Herrschaft der Fatimiden und Ayyubiden (969–1250) wurde Ä. von Militärsklaven (Mamelucken) regiert und war 1517–1798 osmanische Provinz. Die kurzfristige Eroberung durch Napoleon leitete die Modernisierung ein, die unter dem balkanstämmigen Mehmet Ali (1805–1849) und seinem Enkel →Ismail (1863–1879) auch die Expansion nilaufwärts, den Bau von Eisenbahn und →Suezkanal sowie innere Verwaltungsreformen mit einschloß. Die Abhängigkeit von Großbritannien führte 1914–1922 zu direkter Protektorats-herrschaft (→Protektorat). Bis 1952 regierte die von Nationalisten als fremd empfundene Faruk-Dynastie (→Faruk I.). Nach dem Militärputsch erwirkte →Nasser das Ende der brit. Besetzung; der Suezkanal und die gesamte Industrie wurden verstaatlicht und der Assuan-Hochdamm mit sowjetischer Hilfe erbaut. 1967 besetzte Israel den Sinai. Nassers Nachfolger Sadat führte erneut Krieg gegen Israel, verlor, erhielt aber 1979/82 den Sinai zurück. Nach Sadats Ermordung 1981 regierte Hosni Mubarak das Land mit der amtlichen Bezeichnung Djamhuriyat Misr al-Arabiya und mittlerweile 77 Mio. Ew. Es hängt heute finanziell stark von den →USA ab und sieht sich vor große Probleme gestellt mit der Übervölkerung nicht nur der beiden Mega-Städte →Kairo und Alexandria (Dichte ca. 2000/km² außerhalb der Wüsten, die 96 % der Landesfläche ausmachen), der Gewinnung von Neuland (Wadi al-Dschadid und Toschka-Senke) und mit dem wachsenden Islamismus (Muslimbrüder, kurzfristige Herrschaft unter Mohammed Mursi), der dem volkswirtschaftlich essentiellen →Tourismus (jährlich 31 Mio. Übernachtungen) ebenso wie dem Ausgleich mit der koptischen Minderheit (12–15 %) zusetzt.

BERNHARD STRECK

Äquatorialguinea. Der einzige Staat Afrikas mit Spanisch als Amtssprache liegt beiderseits des Äquators und besteht aus der großen Insel Bioko (mit der Hauptstadt Malabo), vier kleineren Inseln sowie dem Festlandteil (Mbini). Hier steigt das 26 000 km² umfassende Land von einer Küstenebene zum Bergland bis zu 1 200 m Höhe an. Der ganzjährige Niederschlag sorgt für tropischen Regenwald und Mangrovenbewuchs an der Küste. Die bantusprachige Bevölkerung (→Bantu) gehört mehrheitlich den Fang (eine Minderheit von 20 % den Bubi) an

und bekennt sich zu 90 % zum rk. Glauben. Missionen aus Spanien und Frankreich unterhalten auch zur Hälfte das Schulwesen. Es waren aber Portugiesen, die ab 1469 die der Küste vorgelagerten Inseln besetzten. 1777/78 kam es zu einem Gebietstausch zwischen Portugal und Spanien. Letzteres nannte seine Besitzung ab 1938 Span.-Guinea; ab 1959 wurden →Fernando Póo (später Santa Isabel oder Macias Mguema Byogo, heute Bioko) und Río Muni (Festlandteil) als Überseeprovinzen verwaltet; 1968 erhielten beide Landesteile zusammen als República de Guinea Ecuatorial die Unabhängigkeit. Mit dem Auszug, bzw. der Vertreibung der span. Besitzer vieler →Kaffee- und Kakaoplantagen (→Kakao) und ihrer meist nigerianischen Arbeitern (bald auch der politischen Dissidenten) setzte ein rascher Niedergang der Ökonomie ein, die sich erst mit der 1991 einsetzenden Ölförderung vor der Küste (Mobil Oil) erholte. Mittlerweile ist Ä. nach dem Bruttoinlandsprodukt das reichste Land Afrikas, dessen bis zu einer Mio. zählende Ew. allerdings nach der blutigen Diktatur von Macias Nguema (bis 1979) auch unter seinem Neffen und Nachfolger Teodoro Obiang Nguema Mbasogo und seiner Partido Democrático de Guinea Ecuatorial (PDGE) kaum von den Einnahmen profitieren.

BERNHARD STRECK

Äthiopien. Binnenstaat im Nordosten Afrikas, begrenzt im Norden und Westen vom →Sudan, bzw. dem Südsudan, im Süden von →Kenia, im Südosten und Osten von →Somalia und →Dschibuti, im Nordosten von dem seit 1993 unabhängigen →Eritrea. Die Fläche des Landes beträgt 1 104 300 km², seine aus mehr als 80 →Ethnien bestehende Bevölkerung 73 750 932 (letzte Volkszählung 2007; Schätzung von 2012 91 Mio.). Der aus dem Griechischen stammende Begriff Αἰθιοπία (d. h. Land der Schwarzen) wurde in der Antike für das gesamte schwarze Afrika gebraucht. Seit 1922 ist er amtlicher Staatsname (Jä-itjoppəya). Bewußt sollte er das arab. Wort Abessinien (d. h. Land verschiedener Stämme) zur Abgrenzung vom islamischen Kulturkreis ersetzen. Den größten Teil des Landes bilden zwei Bergregionen, die durch den ostafri. Grabenbruch getrennt werden. Im Südosten liegt die wüstenartige Ogaden-Ebene, im Osten die Danakil-Region, in der am Karum-See die Oberfläche bis 116 m unter den Meeresspiegel absinkt. Bereits im 1. Jh. bestand im äthiopischen Bergland das Reich von Axum, das Kontakte in die Mittelmeerregion unterhielt. Dessen Kämmerer erwähnt die Apostelgeschichte des Lukas (8,26) als Besucher in Jerusalem. Das staatstragende Volk der Amharen (27 % der Bevölkerung, Zensus 2007) wurde im 4. Jh. von Alexandria aus missioniert und hat bis heute im wesentlichen die damals übernommene Form des christ. Monophysitismus beibehalten. In den Randgebieten des Staates dominiert seit dem 9. Jh. der →Islam. Ab der 2. Hälfte des 15. Jh.s versuchten Päpste und Portugiesen wiederholt Kontakte mit dem Äthiopischen Reich, um die osmanische Herrschaft in →Ägypten auch von Süden her anzugreifen. Als um 1540 islamische Herrscher versuchten, Ä. zu erobern, wurden sie mit massiver port. Waffenhilfe zurückgeschlagen. In den folgenden Jh.en konnte Ä. seine Selbständigkeit behaupten, zuletzt 1868 gegen Großbritannien, 1875 gegen